

# Hohe Ergebnisse in Ökonomie und Kultur

Erfreuliche Bilanz des ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichs im Bereich Medizin

Vor einiger Zeit erreichte der ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleich des Universitätsbereiches Medizin zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der DDR seinen krönenden Abschluss in der Veranstaltung im Klub der Jugend und Sportler. Der 3. Leistungsvergleich war von der Zahl der Beteiligten, von dem gesamten Leistungsniveau und von der Vorbereitung durch die staatlichen und gewerkschaftlichen Leitungen in echter Gemeinschaftsarbeit her ein wirklicher Höhepunkt. Die Kollektive selbst gestalteten am Vorabend des 20. Geburtstages unserer Republik mit hohen ökonomischen Ergebnissen und begeisternden Kulturprogrammen einen festlichen Höhepunkt.

Zu den herausragenden ökonomischen Ergebnissen zählen die völlige Neugestaltung des biochemischen Praktikums durch das Kollektiv des Instituts für Biophysik, die Erarbeitung und den Test von zwei Computerprogrammen für die Diagnostik von Tumoren im Bereich des Kleinhirnrückenwinkels und der Hirnanhangsfrühe durch das Kollektiv der Forschungsaussenstelle der neurochirurgischen Klinik, die Verbesserung der Aufzuchtbedingungen Früh- und Neugeborener, so daß die Verweildauer um vier Tage gesenkt, eine Stationsinfektion ausgeschaltet und eine exakte Nachbetreuung gefährdeter Früh- und Neugeborener in etwa 300 Einzeluntersuchungen seit dem 25. 3. 69 von der Station 18 der Universitäts-Kinderklinik durchgeführt werden konnten, und die Senkung der durchschnittlichen Verweildauer seit 1. 1. 69 um 14 Tage durch die Station 64 der Universitäts-Hautklinik.

Die Realisierung dieser u. a. bedeutender ökonomischer Verpflichtungen fiel in die Urlaubsperiode und die vielfältigen Vorbereitungen zum 20. Jahrestag. Man war deshalb besonders gespannt auf die kulturellen Beiträge der Kollektive.

Alle, ob Verantwortliche oder Beteiligte, hoben die hohe Qualität der kulturellen Darbietungen hervor. Obwohl es keinen Verlierer bei diesem Vergleich gibt, sagte Dr. Laux von der Forschungsaussenstelle der neurochirurgischen Klinik: „In diesem Vergleich zu gewinnen, ist sehr schwierig geworden.“

Schwester Thea Walter von der Station 64 der Hautklinik sagte: „Die Leistungen der Kollektive in diesem 3. Vergleich waren sehr ausgeglichen. Es war wirklich schwer zu sagen, wer besser und wer schlechter war. Uns haben besonders die Darbietungen des thematischen Labors des medizinisch-poliklinischen Institutes, der Station Nr. 18 der Kinderklinik und der Station 68 der Hautklinik gefallen. Beim nächsten ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich sind wir natürlich mit einem neuen Programm dabei.“

Die Station 64 belegte gemeinsam mit dem chemischen Labor Hürtelstraße den 1. Platz.

Die zum Teil aus selbstverfaßten Texten bestehenden Kulturprogramme ständen auf hohem kulturell-künstlerischen Niveau und zeigten von den vielfältigen schöpferischen Möglichkeiten unserer Kollektive und von ihrer Liebe und Treue zu unserer sozialistischen DDR. Sie waren wie die hohen ökonomischen Ergebnisse ein echter Beitrag zur Würdigung des 20. Jahrestages der Gründung der DDR.

Im einzelnen boten die Kollektive folgende Programme:

Die Station 64 trat mit einer Szene aus „Die Mutter“ von Brecht in einer hervorragenden talentkünstlerischen Darstellung auf und setzte das Thema des Kampfes der Frauen gegen den Krieg, das sie mit einer Szene aus „Lysistrata“ bei der 2. Folge des Leistungsvergleichs begannen, fort über die Stationen 1911, 1916 und bis in unsere Tage hinein.

Das chemische Labor des medizinisch-poliklinischen Institutes trat mit selbstgeschaffenen Texten in einem bis ins einzelne durchgestalteten Programm auf, in dem hervorgehoben wurde, daß unsere Republik „Norm fürs ganze deutsche Land“ ist, daß aber kleine Sändelröbchen einen noch besseren Schritt nach vorn hemmen. Und diese wurden spritzig-heiter aufs Korn genommen. Das chemische Labor der Kinderklinik gestaltete unter der Losung: „Allein bist du nichts, vereint sind wir alles“ den Prozeß des Werdens unserer sozialistischen Menschengemeinschaft in einem eigenen Text. Sie erzählten vom Beginn,



Kolleginnen des klinisch-chemischen Labors aus dem Medizinisch-poliklinischen Institut, Hürtelstraße, bei ihrem kabarettistischen Programm.

von sich verziehenden Rauch, aus dem die Rollen ragen und wie jeder von uns den alten Ballast abwarf, mitgerissen wurde und selbst mitmachte und mitredete.

Die Station 68 der Hautklinik gestattete einen heiteren Blick ins Tagebuch, in dem Freude und Ärger festgehalten sind. Mit den beiden Künstlerinnen von Glück und Schubert, gesungen von Fräulein Dr. Kohler, bedeutete dieses kurzweilige Programm einen ersten Höhepunkt des Abends.

Die Station 18 der Kinderklinik war erstmals dabei und begeisterte mit einem Bänkelsang in dem selbstverfaßten (Kittel)-Verse über Entstehung und Arbeit des Kollektivs vorgetragen und mit selbstgezeichneten Illustrationen versehen wurden.

Das Institut für Biophysik zeigte die großartige Entwicklung unseres Gesundheitswesens in den 20 Jahren des Bestehens der DDR anhand einer selbstverfaßten Kurreise mit der „Völkerfreundschaft“ in Form von Lichtbildern und die Forschungsaussenstelle der neurochirurgischen Klinik brachte einen populärwissenschaftlichen Film über die Arbeit des Kollektivs, der in Gemeinschaftsaarbeit mit der VES der Deutschen Reichsbahn hergestellt worden war, zur Uraufführung.

Es war also eine Fülle von Möglichkeiten, von Ideen und Talenten und man kann sagen, wer bei dieser Veranstaltung nicht dabei war, ist selbst schuldig. Denn wer sich die Gelegenheit entgehen ließ, Fräulein Dr. Kohler singen zu hören, die Szene aus „Die Mutter“ von Brecht zu sehen oder die spritzigen und heiteren Darbietungen des chemischen Labors des medizinisch-poliklinischen Institutes zu erleben, der hat wirklich etwas verpaßt. Vielleicht darf noch gesagt werden, daß die ständigen beteiligten Kollektive der 3. Folge des ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichs bereits ihre Bereitschaft kullerten, beim nächsten Leistungsvergleich zu Ehren des 20. Geburtstages von W. I. Lenin im 25. Jahr der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus dabei zu sein. Solches ist jedoch alles nur möglich durch einen ständigen engen Kontakt der Verantwortlichen mit den Kollektiven. Und die Zahl derer, die sich für den ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich verantwortlich fühlen, wächst ständig. Das sollte den Kollektiven Rhythmus geben und Mut machen, weiter dabei zu sein.

Johannes Hübner

## KONZEPTION DES FDJ-STUDENTENKLUBS (ENTWURF)

### Auszüge

#### II. Die Funktion des zentralen Studentenklubs an der Karl-Marx-Universität

1. Der zentrale Studentenklub „Kalinin“ ist zu einem Zentrum des politisch-ideologischen, geistig-kulturellen und geselligen Lebens an der Karl-Marx-Universität zu entwickeln.

2. Diese Funktion muß mit den spezifischen Mitteln der Klubarbeit erfüllt werden, wobei das Ziel darin besteht, die vielfältigen und unterschiedlichen Bedürfnisse der Studenten unserer Universität entsprechend den genannten Grundaufgaben zu befriedigen. Dabei gilt es, die Bedürfnisse mit Hilfe des Klubhauses zu entwickeln und am Prozeß der Formung sozialistischer Studenten und ihrer Kollektive aktiv mitzuwirken.

3. In die Arbeit des Studentenklubs „Kalinin“ sind gleichzeitig die jungen Arbeiter, Angestellten und Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität und die Angehörigen anderer Hochschuleinrichtungen Leipzigs einzubeziehen.

#### III. Die Schwerpunktaufgaben des Studentenklubs „Kalinin“

1. Entsprechend der Aufgabenstellung des FDJ-Zentralrats muß der Studentenklub „Kalinin“ der Karl-Marx-Universität zu einem Führungsinstrument der FDJ-Kreisleitung an unserer Universität werden.

2. Er muß zu einem ständigen Zentrum der Auseinandersetzung über die politisch-ideologischen Grundfragen unserer Zeit werden. Besondere Beachtung ist aktuellen Foren, Aussprachen und Streitgesprächen zu widmen, in denen die kämpferische

Anneignung der Ideologie der Partei der Arbeiterklasse gefördert wird.

3. Im zentralen Studentenklub müssen die allseitigen geistig-kulturellen Bedürfnisse sozialistischer Menschen befriedigt werden.

4. Wesentliches Augenmerk ist einer vielfältigen ästhetisch-musischen Erziehung zu schenken, die auf die produktive Aneignung der sozialistischen Kunst und der humanistischen Weltkultur gerichtet ist. Insbesondere müssen sich die neuen Probleme der sozialistischen Wissenschaft und die Auseinandersetzung mit der imperialistischen Wissenschaftspolitik im Klubleben widerspiegeln, wobei die großen Potenzen der Karl-Marx-Universität effektiv genutzt werden.

Als ständige Interessengemeinschaften des Klubs werden ein Singklub, ein Zirkel schreibender Studenten und ein Film- und Fernsehklub eingerichtet.

5. Im Klubleben spielt die der sozialistischen Gesellschaft und ihrer studentischen Jugend entsprechende Geselligkeit eine grundsätzliche Rolle. Hierbei werden besonders die sozialistischen Kollektive berücksichtigt und solche Formen gepflegt, die die Kollektivbildung fördern.

#### IV. Leitungsfragen

4. Die Arbeit des FDJ-Klubrats realisiert sich durch folgende Arbeitsgruppen:

- a) Arbeitsgruppe für aktuelle gesellschaftliche Foren, Aussprachen und Streitgespräche
- b) Arbeitsgruppe Wissenschaftsprobleme
- c) Arbeitsgruppe für Literatur, Musik, Theater und bildende Kunst
- d) Arbeitsgruppe Film und Fernsehen

Als Leiter der Interessengemeinschaften werden Mitglieder des Klubrats ernannt.

## FDJ-Studentenklub „Kalinin“ auf dem Wege der Besserung

Der Entwurf der Konzeption, an dessen Ausarbeitung die FDJ-Kreisleitung, der Klubrat und die Hauptabteilung Kultur der Karl-Marx-Universität maßgeblich beteiligt waren, ist ein Versuch, der Arbeit im Klub eine konzeptionelle Grundlage zu geben. Wir halten diesen Versuch für einen Fortschritt gegenüber der konzeptionslosen Arbeit der vergangenen Jahre. Der Entwurf beinhaltet in erster Linie Probleme des strukturellen Aufbaus des Klubrats, andere organisatorische Fragen und die Funktion des Klubs an unserer Universität bei der Erziehung der Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten.

Es ist ein erster Schritt dazu, die Aufgabe zu erfüllen, die einem zentralen FDJ-Studentenklub an der größten Hochschule des Bezirks zukommt, nämlich sich zur Leitklubstruktur zu entwickeln. Die Grundlage dafür, federführend und damit Vorbild für die Klubs der FDJ-Grundorganisationen und für die aller Hochschulen in Leipzig zu sein, ist, den Studenten ein vielfältiges geistig-kulturelles Betätigungsfeld zu schaffen. Dazu reicht die Konzeption allein nicht aus. Sie kann eine wertvolle Grundlage für die Schritte sein, die noch folgen müssen.

Solch ein Vorhaben ist z. B. ein Arbeitsplan, der alle zwei Monate aufgestellt werden soll, aber unseres Wissens noch nicht existiert. Die ersten beiden Monate des Studienjahres sind leider schon vorbei, und es ist schade, daß die guten Gedan-

ken, die es in den Köpfen der Klubratsmitglieder gibt, noch nicht verwirklicht worden sind. Dr. D. Schneider, der Vorsitzende des Rates, führte den Punkt IV (siehe Konzeptionsauszüge) näher aus. So soll z. B. eine Arbeitsgruppe Literatur, Musik, Theater und bildende Kunst u. a. die Möglichkeit bieten, an einem Zirkel schreibender Studenten teilzunehmen, sich dem Singklub der Karl-Marx-Universität anzuschließen oder sich an Buchdiskussionen über neuerschienenen Werke zu beteiligen, die in Zusammenarbeit mit dem Mitteldeutschen Verlag veranstaltet werden sollen. Auch Werkstattgespräche mit Theaterschaffenden sind im Rahmen dieser Arbeitsgruppe geplant. In einer anderen Arbeitsgruppe, die für Foren, Aussprachen, Streitgespräche verantwortlich ist – der Leiter dieser Arbeitsgruppe kommt aus dem Institut für internationale und westdeutsche Fragen – wird das politische Weltgeschehen diskutiert. Die Klubleitung wird sich bemühen, für die Veranstaltungen prominente Politiker und Journalisten als Diskussionspartner zu gewinnen.

Über diese Arbeitsgruppen müßte der Klub zu einer engeren Verbindung zu den Grundorganisationen kommen. So könnten die ML-Sektionen an den Veranstaltungen der Arbeitsgruppe Foren, Aussprachen, Streitgespräche, die Sektion Journalistik im Zirkel schreibender Studenten und die Sektion Kulturwissenschaften/Germanistik besonders auf den Gebieten der Kunst mitwirken. Auch die naturwissen-

schaftlichen Sektionen sind dazu in der Lage. So hat z. B. die Sektion Physik eine gute Tradition in Gesprächen mit Theaterschaffenden.

Wir glauben, daß nur durch eine enge Verbindung zu den FDJ-Grundorganisationen die Ziele des Klubs zu erreichen sind. Nur so kann er sich den Namen Leitklub verdienen; durch die Vorschläge der Grundorganisationen können die Interessen der Studenten in den Arbeitsgemeinschaften des FDJ-Studentenklubs berücksichtigt werden, und umgekehrt können die Grundorganisationen durch engere Zusammenarbeit mit dem Klub ihre eigene kulturelle Arbeit verbessern. Dabei wäre es für beide Seiten nützlich, wenn die Grundorganisationen bereits bei der Entstehung des Arbeitsplanes ihren Einfluß ausüben könnten. Die Konzeption wie auch unsere Gedanken dazu sind sicher noch ergänzungsbedürftig. Wir bitten deshalb an, solche Ergänzungen zur Arbeitsweise und Programmgestaltung in den nächsten Wochen zu diskutieren.

Zur Arbeitsweise gehören auch Fragen wie die nach den Öffnungszeiten des Studentenklubs – UZ veröffentlichte in Nr. 1969, Seite 4, dazu einen Beitrag und wartet noch heute auf die Antwort der Klubleitung. Im übrigen sind wir nach wie vor dafür, daß das Kulturprogramm in der UZ veröffentlicht wird, was in den vergangenen Jahren trotz mehrerer Versuche unsererseits nicht gelang.

Helgard Roth

## Architektur und bildende Kunst – Ausstellung zum 20. Jahrestag der DDR



Vom 2. Oktober bis 31. Januar ist die zentrale Ausstellung „Architektur und bildende Kunst“ im Alten Museum und in der Nationalgalerie in Berlin täglich von 9 bis 18 Uhr (außer sonntags) geöffnet.

„Der Weg der roten Fahne“ heißt das Werk (unser Bild), das von einem Kollektiv der Dresdner Hochschule für bildende Kunst für den Kulturpolst in Dresden geschaffen wurde.

Professor Gerhard Bondzin, Rektor der Hochschule für bildende Kunst Dresden, und Studenten des 4. Studienjahres führten in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit den Auftrag aus, das Wandbild für den Dresdner Kulturpalast zu Ehren des 20. Jahrestages unserer Republik fertigzustellen. Einige Gedanken, die die Studenten bei Gestaltung des Werkes bewegten, veröffentlichen wir nachstehend:

„Für uns entstand die wichtige künstlerische Erfahrung, daß der Überschreitung der gewohnten menschlichen Dimension keine normative Grenze gesetzt ist, wenn der menschliche Bezug als Ausdruckswert wesentlicher Bestandteil unserer sozialistischen Monumentalkunst ist.“

Wir sind durch die gemeinschaftliche Arbeit zu der Erkenntnis gelangt, daß die Entwicklung der Künstlerpersönlichkeit in unserer Gesellschaft in entscheidendem Maße davon abhängt, wie wir selbst in der Lage sind, schon während des Studiums die die Gesellschaft vorantreibenden Prozesse zu erkennen, diese mitzubestimmen und mitzuformulieren. Eine solche schöpferische Mitarbeit aller Beteiligten bereicherte nicht nur den einzelnen, sondern trug auch dazu bei, daß durch die Fülle guter und richtiger Gedanken die Schwierigkeiten bei der Gestaltung und der technischen Realisierung in kurzer Zeit bewältigt werden konnten.

In diesem Prozeß wurde die Grundlage für die Erkenntnis geschaffen, daß nur durch weitere geeignete Formen sozialistischer Gemeinschaftsarbeit die zukünftigen Anforderungen unserer Gesellschaft an den Künstler bewältigt werden können. Die Vermittlung dieser Erkenntnis ist entscheidender Studieninhalt für den Studenten einer Kunsthochschule. Die dabei neu gewonnenen Erkenntnisse, die die Lehrer in der Arbeitsgemeinschaft machten, müssen für die Erziehungsarbeit an der ganzen Hochschule verallgemeinert werden.“